

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 1. April 1814.

21.

Zwei Bemerkungen eines Laien in Rücksicht der ansteckenden Krankheiten, besonders der jetzigen epidemischen Nervenfieber.

Bei der gegenwärtig herrschenden Epidemie kommen außer den Aerzten manche Personen durch Erfüllung ihrer Pflicht in Gefahr; den Rechtsgelehrten führen rechtliche Geschäfte an das Krankenbette, den Geistlichen rufen die Wünsche der Kranken zu sich, um in den letzten Lebensstunden ihnen Trost und Ruhe zu bringen, während er selbst, unruhig wegen der möglichen Ansteckung und besorgt für sich und seine Familie wünschen muß, daß der Kranke weniger fromm, aber gefühlvoller für das Wohl anderer seyn möge. Nächst den Aerzten aber mag wohl fast Niemand von der Epidemie mehr bedroht werden, als die Schullehrer auf dem Lande. Wie den Geistlichen ruft die übermäßige Frömmigkeit oder vielmehr der Aberglaube der Sterbenden ihn in den Dunstkreis des Todes; außerdem wird ihm noch der Krankheitsstoff ins Haus gebracht. Zwar ist es gesetzliche Vorschrift, daß aus den Häusern, wo epidemisches Fieber herrscht, kein Kind in die Schule kommen soll, allein diese Vorschrift, welche überhaupt auf den Dörfern wenig bekannt seyn mag, wird wegen der unbegreiflichen Nachlässigkeit, die sich besonders auf dem Lande zu zeigen pflegt, nicht gehdrig berücksichtigt; unbesorgt naht sich der Landmann im Glauben an ein unvermeidliches Schicksal, den Kranken, und bekümmert sich darum nicht, ob eine Krankheit an-

steckend sey oder nicht. Dieser vielleicht durch Kinder in die Schule gebrachte Stoff muß auf die übrigen Kinder, noch mehr aber auf den Schulmeister einwirken, da gewöhnlich die Dorf-Schulstube für den Lehrer und seine Familie und die darin gewöhnliche feuchte und verdorbene Luft schon an sich geeignet ist, Gesunde krank zu machen. Die Schule kann dadurch die Quelle werden, aus welcher die Seuche nach allen Häusern des Dorfes fließt. Welch einen verderblichen Einfluß in dieser Hinsicht die Schule auf den Dörfern habe, läßt sich daraus vermuthen, daß in den Gegenden, welche der Krieg und die nachfolgende Epidemie besonders verwüstete, z. B. in den in der Nähe der Baugner Straße gelegenen Dörfern, die Schulmeister an vielen Orten am Nervenfieber gestorben sind. Bei solchen Zeitumständen ist die schlechte Einrichtung der meisten Schulwohnungen, der dürftige Gehalt jener, der ihnen gewöhnlich nicht erlaubt, außer der Schulstube noch eine Wohnstube (wenn sie auch diese hätten), zu heizen, ein fühlbarer, drückender Mangel geworden, welcher wahrscheinlich den Tod mancher Schulmeister veranlaßte, und zahlreiche Kinder zu Waisen machte. Sollte aber je wieder (was der Himmel verhüte!) eine ansteckende Krankheit so furchtbar, wie sie auf den Dörfern an den Landstraßen war, wüthen, so möchte es wohl nicht nur das Leben des Lehrers sichern, sondern allgemein wohlthätig seyn, wenn die Schulen auf den Dörfern (wo die Gefahr aus mehreren Ursachen weit größer ist, als in den Städten,) auf einige